

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 45 (1989)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN

Ernst Klee/Willi Dressen/Volker Riess (Hrsg.), «SCHÖNE ZEITEN». JUDENMORD AUS DER SICHT DER TÄTER UND GAFFER, Frankfurt a.M.: S. Fischer 1988, 276 Seiten, DM 29,80.

Eine nüchterne und sachliche Besprechung dieser Veröffentlichung fällt schwer. Die darin enthaltenen Dokumente zeugen z.T. von einem solchen Ausmass an Grausamkeit und Menschenverachtung, dass sie auch jemanden, der sich schon lange mit dieser Thematik befasst, innerlich tief berühren.

Den Titel dieser Dokumentation, «Schöne Zeiten», entnahmen die Herausgeber dem privaten Fotoalbum des letzten Kommandanten von Treblinka. Diese Überschrift steht dabei stellvertretend für die zynische Gleichgültigkeit der «Täter und Gaffer» des Judenmordes.

Die Publikation versammelt Berichte, Bilder, Briefe, Geständnisprotokolle und Tagebuchaufzeichnungen, kurz behördliches und privates Material von Akteuren und Zeugen der verschiedenen Etappen der sogenannten «Endlösung». Dabei werden eine Reihe von bisher umstrittenen Auffassungen bestätigt:

Erstens: «Das Buch dokumentiert, dass der Massenmord lange Zeit in aller Öffentlichkeit geschah» (7). Der Judenmord war z.T. ein öffentliches Schauspiel (106-129). Der Zeuge einer Exekution berichtet, «dass die Landser auf Dächern und Podesten sassan, um diesem Schauspiel zuzusehen. Die Hinrichtung war in der Art einer Volksbelustigung aufgezogen» (106). Ein anderer Beobachter bemerkt bei der Schilderung einer Erschiessung: «In weitem Umkreis ringsherum standen unzählige Soldaten dort bereits liegender Truppenteile, teilweise in Badehosen, als Zuschauer, ebenso zahlreiche Zivilisten mit Frauen und Kindern» (115). Offenbar schien sogar eine Art «Exekutions-Tourismus» zu existieren, ein Zeuge: «Die Exekutionsstelle war von zahlreichen deutschen Zuschauern von der Marine und der Reichsbahn besucht» (124).

Zweitens: Der Judenmord wurde nicht nur von SS-Angehörigen, sondern auch unter Beteiligung deutscher Wehrmachtssoldaten durchgeführt. Ein Beobachter einer «Judenerschiessung» berichtet: «Ich erinnere mich noch daran, dass es Wehrmachtssoldaten und keine SS (waren)» (122). Der Führer einer Einsatzgruppe lobt die Kooperation: «Von vornherein kann betont werden, dass die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht im allgemeinen gut, in Einzelfällen ... sehr eng, ja fast herzlich war» (32). So konnte denn auch ein SS-Obersturmführer aussern: «Es gibt in Russland, soweit der deutsche Soldat ist, keine Juden mehr» (154).

Drittens: Die vereinzelten Proteste seitens der Wehrmacht waren nicht durch Mitleid mit den Opfern, sondern durch den kontraproduktiven Charakter von Massakern motiviert. Aus Notizen des Oberbefehlshabers Ost, Johannes Blaskowitz, über das Abschlachten von Juden in Polen: «Der schlimmste Schaden jedoch, der dem deutschen Volkskörper aus den augenblicklichen Zuständen erwachsen wird, ist die masslose Verrohung und sittliche Verkommenheit, die sich in kürzester Zeit unter wertvollem deutschen Menschenmaterial wie eine Seuche ausbreiten wird» (14). «Überraschend schnell finden sich Gleichgesinnte und charakterlich Angekränkelte zusammen, um ... ihre tierischen und pathologischen Instinkte auszutoben. Es besteht kaum noch die Möglichkeit, sie im Zaum zu halten; denn sie müssen sich mit Recht von Amts wegen autorisiert und zu jeder Grausamkeit berechtigt fühlen» (15).

Viertens: Die Judenmassaker in Litauen gingen nicht primär von der dortigen Bevölkerung aus, sie wurden zu gewichtigen Teilen von den Einsatzgruppen veranlasst. Der Führer einer Einsatzgruppe berichtet: «Es musste nach aussen gezeigt werden, dass

die einheimische Bevölkerung selbst als natürliche Reaktion gegen jahrzehntelange Unterdrückung durch die Juden und gegen den Terror durch die Kommunisten in der vorangegangenen Zeit die ersten Massnahmen von sich aus getroffen hat» (33). «Ebenso wurden schon in den ersten Stunden nach dem Einmarsch, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, einheimische antisemitische Kräfte zu Pogromen gegen die Juden veranlasst» (32).

Fünftens: Es gab keinen Befehlsnotstand (77-86), «niemand wurde erschossen oder ins KZ gesperrt, wenn er sich weigerte, Juden zu morden» (7). Verschiedene Zeugen bestätigen dies: «Wir wurden dahin unterrichtet, dass wir einen Befehl zur Teilnahme an Sonderaktionen ohne nachteilige Folgen verweigern dürften» (78). «Durch meine Weigerung, bei der Erschiessung mitzuwirken, habe ich keine Nachteile gehabt» (78). «Mir war kein Fall bekannt und ist auch heute kein Fall bekannt, dass jemand von uns zum Tode verurteilt wurde, weil er an der Exekution von Juden nicht teilnehmen wollte» (79).

Belegt wird durch die Dokumentation auch, dass der Judenmord nicht im Rausch blinden Hasses geschah, sondern generalstabsmäßig organisiert und mit kalter Infamie durchgeführt wurde. Insbesondere die Aussagen über die Vernichtungszentren bezeugen dies in aller Deutlichkeit.

Sicherlich sprechen die Dokumente für sich, trotzdem wäre eine ausführlichere Einführung der Herausgeber wünschenswert gewesen. Darin hätte man die Texte und Bilder den Themen der öffentlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung um bestimmte Aspekte der Judenvernichtung zuordnen können.

Insgesamt kann man sich aber vorbehaltlos der Verlagsankündigung anschliessen: «Ein erschütterndes Buch und ein erhellendes zugleich. Es klärt auf und will zur Trauerarbeit anregen. Und es wirkt dem Vergessen entgegen, dass es in Deutschland Zeiten gegeben hat, in denen auf offener Strasse und am helllichten Tage jüdische Mitbürger mit Eisenstangen erschlagen werden konnten, ohne dass sich jemand schützend vor sie gestellt hätte.»

A. Pfahl

Werner Jochmann, GESELLSCHAFTSKRISE UND JUDENFEINDSCHAFT IN DEUTSCHLAND 1870-1945, Hamburg: Christians 1988, 445 Seiten, DM 48,-.

Der Band enthält frühere — teilweise nicht mehr zugängliche — und neuere, bisher ungedruckte Arbeiten des Hamburger Historikers Werner Jochmann. Nicht alle Texte beschäftigen sich mit dem Antisemitismus in Deutschland zwischen 1870 und 1945, mehrere kleinere Beiträge sind anderen Themen gewidmet: dem deutschen Liberalismus und seiner Herausforderung durch den Nationalsozialismus, Brünings Deflationspolitik, der Vorgeschichte des bundesdeutschen Historikerstreits und vor allem der politischen Rolle der evangelischen Kirche.

Der überwiegende Teil der Arbeiten beschäftigt sich jedoch mit der Judenfeindschaft. Hier verdienen vor allem die beiden Texte «Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich 1871-1914» (30-98) und «Die Ausbreitung des Antisemitismus in Deutschland 1914-1923» (99-170) Beachtung. Jochmann bleibt nicht auf der deskriptiven Ebene stehen, er sieht den Antisemitismus auch nicht isoliert, von der gesellschaftlichen Entwicklung abgekoppelt. Wie der Titel andeutet, geht Jochmann von einem Zusammenhang von «Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft» aus; genau hier wird der innovative Effekt der Texte für die unterentwickelte Antisemitismusforschung deutlich.

Nach 1870 setzte in Deutschland ein dramatischer Wandel in der Gesellschaft ein: Traditionen und Wertvorstellungen verloren ihre Geltung, politische und ökonomische Umbrüche benachteiligten vor allem bestimmte Teile der Mittelschichten. Aus diesen rekrutierte sich die soziale Basis des Antisemitismus; die Opfer der Modernisierung

wiesen die Verantwortung für diese Entwicklung den Juden zu. Dieser schichtenspezifische Antisemitismus verändert sich während der politischen und wirtschaftlichen Krisen zu Beginn der Weimarer Republik; als politischer Antisemitismus diente er nun zur Bekämpfung des Systems der parlamentarischen Demokratie. Den Nationalsozialisten gelang es, die aus unterschiedlichen sozialen Gruppen bestehenden antisemitischen Gegner der Republik in ihrer Partei zusammenzuführen. Dies trug dann wesentlich zur Etablierung eines politischen Systems bei, dem es ohne nennenswerten Widerstand der Bevölkerung gelang, die Ermordung der Juden Europas durchzuführen.

Bei der Darstellung dieses historischen Prozesses stellt Jochmann bestimmte Aspekte besonders heraus. Sie sollten Anlass zu tiefergehenden Analysen in der Antisemitismusforschung sein:

- Die aufgezeigte geistige und gesellschaftliche Tradition des Antisemitismus in Deutschland widerlegt auch in diesem Bereich erneut die Auffassung vom Nationalsozialismus als historischem «Betriebsunfall».
- Im Zusammenhang mit den Folgen des Antisemitismus in Deutschland rückt die Frage nach der Verantwortung für politische und wirtschaftliche Krisen stärker in den Vordergrund.
- Nicht nur das Handeln und die Schuld der Täter, auch die Gleichgültigkeit der Unbeteiligten und die Lähmung der Gegenkräfte verdienen stärkere Beachtung als bisher.
- Das aus mangelnder individueller Selbständigkeit resultierende Sicherheitsbedürfnis und Streben nach nationaler Identität führte zur Negierung des Anderen, des Fremden, das damals angeblich die Juden verkörperten.
- Der Antisemitismus ging keineswegs von einer spontanen Bewegung der benachteiligten Schichten aus, die antisemitische Bewegung wurde vielmehr von den Führungs- und Bildungsschichten initiiert und gelenkt.

Jochmann spricht gerade im Zusammenhang mit dem letztgenannten Aspekt von einer Instrumentalisierung des Antisemitismus. So wichtig es ist, immer wieder auf diese politische Funktion der Judenfeindschaft hinzuweisen, so genügt es doch nicht, den Antisemitismus nur als Herrschaftstechnik zu begreifen. Auch das subjektive Selbstverständnis des Antisemiten sollte in den Zusammenhang von Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft gebracht werden. Dies ist kein Plädoyer für die Psychologisierung eines gesellschaftlichen Phänomens, sondern vielmehr dafür, mit einem breit gefächerten methodischen Instrumentarium an die komplizierte Thematik des Antisemitismus heranzugehen.

Trotz dieser kritischen Anmerkung sei das Buch zur Lektüre empfohlen. Der Verfasser bringt eine Reihe von Informationen und Analysen, die zum Verständnis der Judenfeindschaft in Deutschland einen gewichtigen Beitrag liefern und Anstöße zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema bieten.

In diesem Sinne versteht sich die Besprechung auch als Protest gegen den mangelnden behördlichen und politischen Rückhalt gegenüber der «Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus» in Hamburg. Jochmanns Werk ist mit Hilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Instituts entstanden.

A. Pfahl

Literatur zur sogenannten «Reichskristallnacht»

Anlässlich des 50. Jahrestags der sogenannten «Reichskristallnacht» erschienen auf dem bundesdeutschen Buchmarkt eine Reihe von Publikationen zum November-Po-

grom von 1938. Hier sollen die wichtigsten Veröffentlichungen kurz vorgestellt und besprochen werden.

Wilfred Mairgünther, REICHSKRISTALLNACHT: HITLERS «KRIEGSERKLÄRUNG» AN DIE JUDEN, Kiel: Neuer Malik Verlag 1987, 212 Seiten.

Der Verfasser setzte sich bei der Bearbeitung dieses Themas selbst relativ hohe Ansprüche: «Wenn wir den tieferen Sinn der Reichskristallnacht erfassen wollen, müssen wir die Ebene der Erscheinungsform unbedingt verlassen und zum verborgenen Hintergrund der Ereignisse vorzudringen versuchen, d.h. wir müssen den Pogrom sowohl zur politischen Lage des Jahres 1938 als auch zur Judenpolitik des Dritten Reiches überhaupt in direkte Beziehung setzen.» (S. 13) Zwar hat sich Mairgünther um eine historische Einordnung der «Reichskristallnacht» bemüht, sie sogar in Zusammenhang mit dem ein Jahr später ausbrechenden Weltkrieg gebracht, aber die beschreibende Ebene im grossen und ganzen nicht verlassen. Dafür bringt der Autor eine anschauliche und im Vergleich zu früheren Studien relativ gut recherchierte Darstellung der Ereignisse. Als besonders beachtenswert und interessant müssen die Ausführungen zur politischen Verantwortung im «Bilanz»-Kapitel (S. 134ff.) angesehen werden. Problematisch bleibt indessen – nicht nur aus methodischer Sicht – die Behandlung der «Judenfrage» (S. 33ff.) mit der Beschränkung auf den Antisemitismus bei der Person Hitlers.

Rita Thalmann/Emmanuel Feinermann, DIE KRISTALLNACHT, Frankfurt a.M.: Athenäum 1988 (Athenäums Taschenbücher Die kleine weisse Reihe Bd. 108), 236 Seiten.

Bei dieser Monographie handelt es sich um die deutsche Erstausgabe einer bereits 1972 in Frankreich erschienenen Veröffentlichung. Die Verfasser geben einen ausführlichen und detaillierten Bericht über die Ereignisse der «Kristallnacht». Im Vergleich zu anderen Publikationen sind die Abschnitte zum Attentat in Paris, zum Schicksal der «Novemberjuden» in den Konzentrationslagern und zur Haltung der «Zuschauerstaaten» bei der Behandlung der jüdischen Flüchtlinge besonders ausführlich dargestellt. Wie Mairgünther drucken die Autoren längere Auszüge des Protokolls einer Sitzung im Reichsluftfahrtministerium vom 12. November 1938 nach, allerdings ohne die dortigen Auseinandersetzungen zu interpretieren. Denn auch diese Veröffentlichung beschränkt sich auf eine Beschreibung der Ereignisse, ohne nach einer Erklärung für diese zu fragen. Besonders beachtenswert ist die zusammenfassende Wertung zur Haltung der «Zuschauerstaaten»: «Trotz der brennenden Synagogen, trotz des Terrors der „Kristallnacht“ und der Hilferufe der bedrängten jüdischen Gemeinden begnügen sich fast alle Länder, angefangen bei den drei westlichen Grossmächten, das ergebnislose Spiel der Konferenz von Evian fortzusetzen, indem sie weiter den Wundervogel suchen, der selbstlos genug wäre, alle Flüchtlinge aufzunehmen.» (S. 214)

Walter H. Pehle (Hrsg.), DER JUDENPOGROM 1938. VON DER «REICHSKRISTALLNACHT» ZUM VÖLKERMORD, Frankfurt a.M.: S. Fischer 1988, 246 Seiten.

Der Sammelband enthält eine Reihe von Einzelstudien, u.a. über die Ausweisung der polnischen Juden und den Vorwand für die «Kristallnacht» (Maurer), die Frage nach der Spontaneität des Pogroms (Adam), die wirtschaftliche Ausplünderung (Bar-kai) und Entrechtung der Juden (Moser), sowie – in Auseinandersetzung mit Broszats und Mommsens «funktionalistischen» Thesen – einen Beitrag zur Genesis der «Endlösung» (Graml) und eine Einschätzung des möglichen Wissens der Deutschen um den Völkermord (Mommsen). Die einzelnen Beiträge sind informativ und lesenswert, sie geben z.T. einen ausgezeichneten Überblick zu bestimmten Detailfragen. Durch den

methodischen Ansatz der diversen Autoren bleibt die Behandlung des Themas allerdings primär deskriptiv orientiert. Gerade in einem Beitrag, der sich mit der wirtschaftlichen Ausplünderung der Juden im Zusammenhang mit der «Reichskristallnacht» beschäftigt, hätte man vielleicht mehr zur sozialen Funktion dieses Pogroms lesen können (handelt es sich doch um einen durch Publikationen zum Thema ausgewiesenen Autor). Diskussions-, aber auch kritikwürdig sind die Auffassungen von Adam zum Grad der Planung des Pogroms durch die NS-Führung.

Hermann Graml, REICHSKRISTALLNACHT. ANTISEMITISMUS UND JUDENVERFOLGUNG IM DRITTEN REICH, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1988 (dtv-Taschenbuch 4519), 292 Seiten.

Das von dem Mitarbeiter des Münchener Instituts für Zeitgeschichte verfasste Werk schildert in seinem ersten Teil die Ereignisse im November 1938; der zweite, wesentlich längere Teil behandelt die Judenverfolgung im Dritten Reich und beginnt dabei mit der Vorgeschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland. Das Buch kann als informative Einführung in das Thema Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich bezeichnet werden, Anlass der Beschäftigung ist dabei die «Reichskristallnacht». Für diese Veröffentlichung gilt indessen verstärkt: Die beschreibende Ebene wird kaum verlassen. Darstellungen, die sich zu sehr an der Erscheinung von politischen und sozialen Prozessen orientieren, ohne das Wesen derselben analytisch zu erfassen, haben allerdings nur einen relativ geringen aufklärerischen Wert. Hier offenbart sich exemplarisch ein Mangel der bundesdeutschen Geschichtsschreibung im allgemeinen und der Antisemitismusforschung im besonderen.

Kurt Pätzold/Irene Runge, «KRISTALLNACHT». ZUM POGROM 1938, Köln: Pahl-Rugenstein 1988, 262 Seiten.

Bei diesem Werk handelt es sich um die bundesdeutsche Lizenzausgabe einer in der DDR im gleichen Jahr erschienenen Publikation. Der einleitende kurze Essay von Runge zeichnet nach, wie sich die Ereignisse im Verhalten einzelner Menschen spiegelten, während der Beitrag des wohl bekanntesten DDR-Antisemitismusforschers Pätzold den Anspruch erhebt, den Platz des Pogroms in der Geschichte der Vertreibung der jüdischen Deutschen zu bestimmen. Auch Pätzolds Darstellung geht nur an wenigen Stellen über eine deskriptive Beschäftigung mit dem Thema hinaus; damit fällt der Autor weit hinter das Niveau früherer Veröffentlichungen zurück. Zwar vertrat Pätzold dort noch mit einer vulgärmarxistischen Interpretation des Ideologiebegriffs eine These, die den Antisemitismus unter rein instrumentellen Gesichtspunkten betrachtete; selbst damit war aber einer theoretischen Analyse und Interpretation der Ereignisse mehr gedient als mit der hier erwähnten Veröffentlichung. Dies zeigt exemplarisch, dass es mit der Antisemitismusforschung in der DDR auch nicht wesentlich besser als in der Bundesrepublik bestellt ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die besprochenen Publikationen die Ereignisse um die sogenannte «Reichskristallnacht» zwar ausführlich darstellen, aber nicht in der Lage sind, sie ausreichend zu erklären. Dazu wäre der Entschluss zum Pogrom und die damit zusammenhängenden Auseinandersetzungen näher zu untersuchen, die wirtschaftliche Ausplünderung der Juden und die «Arisierung» ihrer Geschäfte und Betriebe in diesem Rahmen mehr zu berücksichtigen und das Verhältnis der NS-Führungs spitze zu ihrer Anhängerschaft und der sozialen Basis in dieser konkreten historischen Situation genauer zu analysieren. Ansätze zu einer solchen Untersuchung finden sich zwar in der erwähnten Literatur, es bleiben allerdings noch zu viele Fragen offen. Das Buch zur «Reichskristallnacht» muss erst noch geschrieben werden.

A. Pfahl